

Was kann Sachsen von Thüringen lernen?
Analyse der Ergebnisse des Bundesländerrankings 2010
der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
– Zusammenfassung –

1. Grundsätzliches Ergebnis: Thüringen profitiert von Pendlereffekten

Insgesamt kann eine tiefere volkswirtschaftliche Analyse von Thüringen und Sachsen die Aussagen des INSM-Bundesländerranking abschwächen. So ist die bessere Arbeitsmarktsituation in Thüringen in erster Linie einer höheren Pendlerquote geschuldet. Bei einer Bereinigung dieses Effektes läge die thüringische Arbeitslosenquote über dem sächsischen Niveau.

Dieses Ergebnis ist aber kein Grund für Sachsen, sich auszuruhen. Ein Vergleich nach Politikfeldern offenbart, dass Sachsen nach wie vor Defizite hat. Zwar konnte im Freistaat in den letzten Jahren insgesamt eine erfolgreiche Entwicklung beobachtet werden, doch liegt man bei wichtigen Indikatoren hinter oder nur knapp vor den anderen Neuen Bundesländern.

2. Industriedichte steigern – Investitions- und Technologieförderung mittelstandsorientiert gestalten

Die thüringische Industriedichte ist mit 24 Prozent Wertschöpfungsanteil bereits auf Westniveau, während Sachsen noch 4 Prozentpunkte darunter liegt. Thüringen, welches von einem niedrigeren Ausgangsniveau als Sachsen startete, verzeichnete seit der Deutschen Einheit das mit Abstand stärkste Industriewachstum aller Bundesländer. Träger dieser positiven Entwicklung ist eine sehr gute mittelständische Industriebetriebsbasis. Die Betriebsdichte der Metall- und Elektroindustrie, als dem Rückgrat der deutschen Industrie, ist im Bundesvergleich nur in Baden-Württemberg höher als in Thüringen. An dritter Stelle befindet sich Sachsen.

Dabei ist sowohl in Thüringen als auch in Sachsen die Industrie noch sehr kleinteilig strukturiert (Abbildung 1) Den thüringischen Industrieunternehmen ist es allerdings bisher weitaus häufiger als in Sachsen gelungen, den handwerksähnlichen Strukturen zu entwachsen. Wesentliches Merkmal der thüringischen Industrie ist ein größerer Mittelstand, während Sachsen durch die Leuchtturmpolitik einen höheren Anteil an Großbetrieben besitzt.

Vor diesem Hintergrund sollte die bisherige Förderpraxis in Sachsen hinterfragt werden. Dies gilt zum einen für die Investitionsförderung. Die in Sachsen besonders restriktiven Arbeitsplatzkriterien dürften vor allem die klassischen eigentümergeführten mittelständischen

Betriebe von einer Antragsstellung und damit auch von einer Investitionsentscheidung abschrecken. Eine detailliertere Analyse der Struktur der Inanspruchnahme der einzelbetrieblichen GA-Investitionsförderung ist vor diesem Hintergrund zu empfehlen.

Gleiches gilt für die Technologieförderung, die sich in Sachsen auf außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und wenige – als Hochtechnologie definierte - Technologiefelder konzentriert.

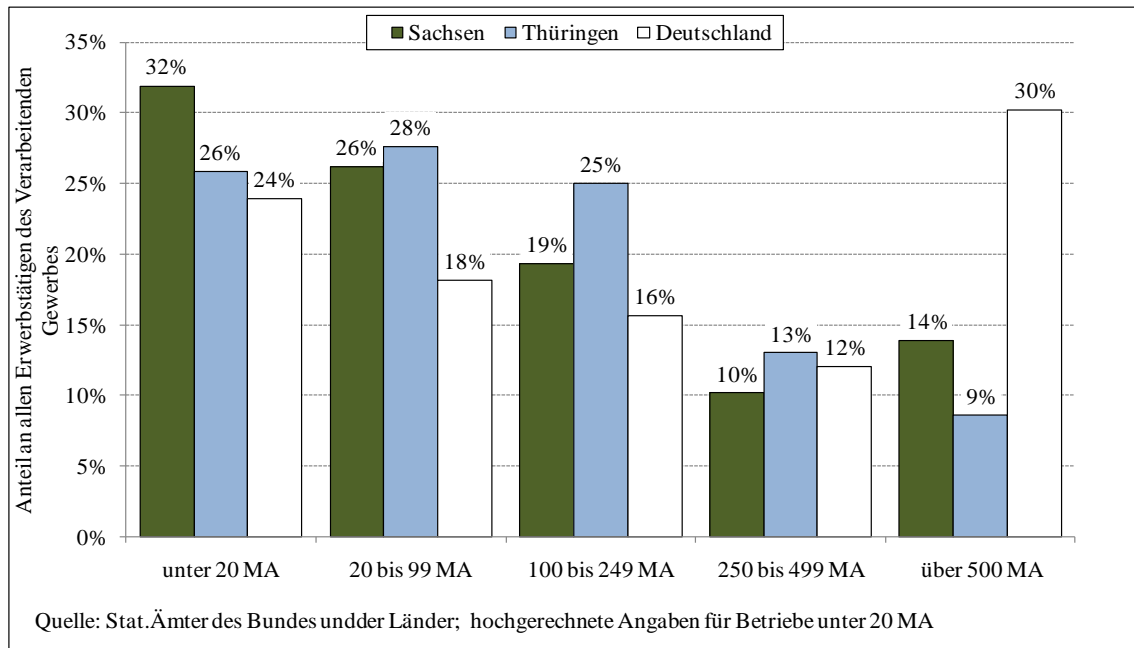


Abbildung 1: Regionale Betriebsgrößenstruktur im Verarbeitenden Gewerbe (inkl. Bergbau) in 2009

3. Fachkräftebedarf sichern – zusätzliche Investitionen in Aus- und Weiterbildung

In Thüringen ist Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit niedriger als in Sachsen (Abbildung 2). Thüringen verfügt damit über deutlich bessere strukturelle Bedingungen am Arbeitsmarkt. In diesem Zusammenhang ist die niedrigere Quote von Abgängern ohne Abschluss von allgemeinbildenden Schulen in Thüringen auffällig.

Um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten bzw. auszubauen, muss Sachsen im internationalen Vergleich auch einen Spitzenplatz im Bildungsbereich einnehmen. Dies gilt im Besonderen für die Hochschulen, wo Sachsen seine technische Orientierung beibehalten sollte. Wichtig bleibt in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit von Hochschulen und regionalen

Betrieben zu verbessern, dass die hier ausgebildeten Fachkräfte ihre Zukunft auch im Freistaat erkennen.

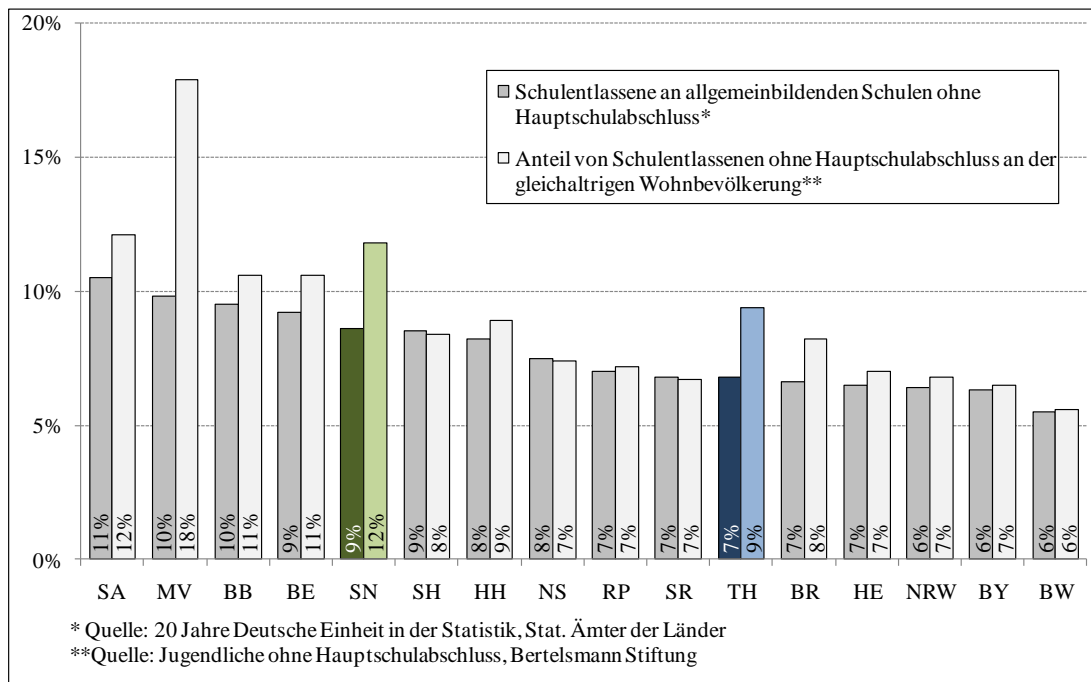


Abbildung 2: Schulabgänger ohne Abschluss 2008 im Bundesländervergleich

4. Schuldenquote niedrig halten – Öffentlichen Dienst weiter modernisieren

Sachsen ist haushaltstechnisch sehr gut und insbesondere auch besser als Thüringen aufgestellt. Dies spiegelt sich vor allem in einem niedrigeren Schuldenstand sowie in einer geringeren Personaldichte im Kernhaushalt wider. Allerdings muss der gesamte Öffentliche Dienst im Fokus der Landespolitik bleiben. Der strukturelle Anpassungsbedarf ist in Sachsen noch ähnlich groß wie in den restlichen ostdeutschen Bundesländern. Die Modernisierung in diesem Bereich muss insbesondere auch vor dem Hintergrund der viel zu hohen Gewerbesteuerlast in Sachsen vorangebracht werden.

Dresden, im Dezember 2010

Autor: Lars Kroemer